

Τῷ σοφῷ καὶ ἐντιμοτάτῳ Κνείῳ
Γεωργίῳ Λαμπάκη
Χαίρειν.

Εὐνυμῶς τε καὶ εὐχαριστῶς ἔλαβον τὴν
ἐπιστολὴν ὑμετέρας καὶ εὐνημένως τὰς συγγραφὰς
πολλοῦ ἀξίας, ὡς γλυκίαι καρποὺς τῆς σπουδῆς ὑμε-
τέρας καὶ ἐπιμελείας ἀκαμάτης. Διὰ τοῦτο βουλό-
μενος εὐχαριστῶν ἐπενύμησα, ὡς προσήκει, ἀκριβῶς
διαμελετᾶν αὐτάς. Καὶ γὰρ ἦν ἐλον αὐτῶν αὐ καὶ
δημοσιεύειν τι περὶ τῆς ἐργασίας οὕτως πάνυ χρη-
στῆς καὶ πολυτελοῦς, ὥστε τοῦτο ποιεῖν ἐπέβλεπον περὶ
τῆς προτέρας ἐν τῷ περιοδικῷ „Kathol. Zeitschr.“ 1891. -
Τοῦτο δὲ βούλημα ἐν ἀλίγῳ χρόνῳ διαπεράττειν
οὐχ οἰόντες ἦν, διὰ το γήρας καὶ πολλὰ ἔργα προσταχ-
θέντα τε καὶ προβλήματα περιπτωτικά, ὅν σπανίως
τυγχάνοντα.

Χρόνῳ ποτὲ ἤδη καίπερ μόγις ἐδυνάμην ὁρμῶν
ἐξαναμνησθῆναι, ἀλλὰ καὶ ἀναλογίζεσθαι πάντα παρῶν.
Καὶ συγγραμμένον ἐστὶ ἤδη τὸ μελέτημα, ἵνα φανερὸν
εἴη. Μέλλω πέμπειν αὐτὸ ἅμα τῷ φανήναι. -

Εὐχόμενος ὑμῶν πάντα ἀγαθὰ διατελῶ προθυμότητος
Benedictus Eschlin *Philos*

8
Um aber meine Gedanken bequemer und auch etwas genauer zu erklären, werde ich mit Ihrer Erlaubniß der Brief in jener Sprache fortsetzen, die mir gebräuchlicher ist, und auch Ihnen wohl bekannt.

Eine andere Ursache der langwierigen Verzögerung meiner Antwort war besonders ein Mißfall, nämlich daß mir noch bis heute nicht gelungen ist das Bild unseres verewigten Freundes des wahrhaft ehrwürdigen Archimandriten Gregorios Logos aufzufinden.

Vergebens bestrebte ich mich ein anderes von seinen Glaubensgenossen zu erhalten. Sein inniger Verehrer, unser gemeinsamer Freund und in Athen wohlbekannter philhellen Jean Telfy, der mich unterdessen ausgeholfen hätte, ist leider auch schon gestorben. Und St. Georgiades der Makedonisch-rumenischer Pfarrer versichert es, daß nur ein einziges Exemplar jener Photographie hier im Besitze der Gemeinde vorhanden sei,

3
Dieses ist aber keineswegs zu bekommen. Die Gemeinde will es zum Andenken sorgfältig aufbewahren. Lobenswürdige Pictät.

Die Behauptung des guten Collegen H. Georgiades halte ich für desto glaubwürdiger, je mehr ich die Bescheidenheit unseres göttlichen Freundes Fr. Gogos erfahren habe. Unter anderen liess er sich nicht leicht dazu bewegen, dass er mir die Freude mit der Photographie seines freundlichen Antlitzes mache. Öfters habe ich ihn deswegen aufgefordert, bis er endlich vor wenigen Jahren gethan hat, wo er doch sonst meinen billigen Wünschen immer sehr bereitwillig entgegen kam, als wirklich warmherziger Genosse. Es hat ihn nämlich sehr erfreut, dass ich ihn seit seiner Ankunft mit den hiesigen Verhältnissen wie genauer bekannt zu machen trachtete, wodurch er auch angeeifert wurde, manche Mittheilungen in den hellenischen Zeitschriften und Tagesblättern zu veröffentlichen, besonders in Hesperos auch mit Illustrationen.

In Folge dessen gelang es ferner für ihn die Bekanntschaft und Gewogenheit nicht nur mancher ansehnlichen Gelehrten, sondern auch etlicher hervorragenden geistlichen Würdenträger zu gewinnen. Es war ihm besonders lieb, dass der hochgelehrte christl. Archaeolog und Historiker Bischof Arnold Ipolji und vorzüglich der gefeierte Historiker Bischof Wilhelm Traknoi, Bischof Michael Bogisich, hauptsächlich aber der hochgebildete Probst und Pfarrer Leonhard Lollok ihn gebührend schätzten. Diese vornehmen Praelaten fragten mich bei jeder Gelegenheit mit freundlichem Interesse von meinem hellenischen Freunde, mit dem wir sehr oft gesehen wurden im nächst angrenzenden Corso am Ufer der Donau spazierend, woselbst auch die angenehmen Bekanntschaften gemacht wurden mit jenen auserkorenen, die er hochschätzte. Etwelche deren hatten breite Weltkenntniss und kannten auch Hellas autoptisch, wie z. B. Ipolji, Michael Flalass, Traknoi, und vorzüglich L. Lollok, mit welchen

2
Gogos auch vom Oriente eindringender unterreden
konnte. Diese lebhaften Unterredungen erregten
manchmal die Aufmerksamkeit anderer, und mach-
ten sie begierig des Umganges theilhaft zu werden.
So gesellten sich bei gelegentlich meine literarischen
Freunde, August Lubrich Professor der Pädagogie
an der Universität, Franz Tomor Gymnasial Professor
beide bedeutende Schriftsteller und ^{auch} andere merk-
würdige Männer der hiesigen literarischen Welt.
Wohl bekannt war ihnen Gogos dadurch, dass er
oft auch den akademischen Sitzungen als Zuhörer
beiwohnte wie auch anderen Feierlichkeiten, wo-
durch er sich als einen edelgesinnten, erhabenen den-
kenden hellenischen Karokypados erwies.
Und darum erhielt er gegenseitig auch die aufrich-
tige Achtung aller wohlgesinnten Bürger verschiede-
ner Stände, denn als frommer Priester bewies er sich
auch gegen Leute unterer Classe, arme, minderjährige,
ja unmündige Kinder liebevoll. Nicht selten erfuhr
ich seine sanfte Güte gegen bedürftige, nicht nur in sei-
ner Nähe, sondern auch mittelbar aus der Ferne. 11

6
Nur daran litt er beträchtlichen Mangel,
dass er sich der ungarischen Sprache nicht
bemächtigen konnte, obwohl er ^{sich} fleissig die
Mühe gab. Auch im Deutschen ging es ihm schwer
sich gehörig auszudrücken. Deswegen halfen
wir ihn aus dieser Schwierigkeit mit dem Französische-
schen, was ihm doch viel leichter ging. Wie viel
mehr Vergnügen hätte er empfinden können mit der
Kenntniss der hiesigen Sprache! Aber auch so befand er
sich hier wie zu Hause. Dies gestand er mir oft,
und auch Andern. Die herrliche Aussicht am Ufer
der Donau und die prächtige Umgegend unserer
Hauptstadt ergötzte ihn überaus. Er pries sie oft
bewundernd. Nicht einmal erwähnte er mir, wie es
ihm wohlthuen sei hier in erquickender Ruhe
seine älteren Jahre verleben zu können. Er hielt es
für eine Gunst der göttlichen Vorsehung dass er von
dieser Gemeinde eben damals von Kairo hierher be-
rufen wurde, als dort die Kriegerischen Stürme
ausgebrochen waren. Sein friedliebendes Gemüth
nöthigte ihn sich in diesen Hafen der Sicherheit

eben

7
eben recht zu flüchten. Budapest war ihm schon be-
kannt. Er ist hier durchgereist als er nach
Kairo sich begab. Dann hat ihn die Gemeinde
liebgewonnen. So berief man ihn allsogleich nach
nach dem Ableben des Vorgängers, den ich nur von An-
sehen kannte, aber mit ihm niemals gesprochen habe,
auch Anderen blieb er unbekannt als eingezogener
Anachoret, wie auch der Nachfolger zu sein scheint, den
ich noch gar nicht gesehen habe, obwohl in der Nachbar-
schaft wohnend.

Jogos war uns also ausnahmsweise hervorstechend
und ausbündig. Er ahnte vielleicht nicht einmal wie
viele ihn gern hätten. Es gefiel ihm aber, wenn ich ihm
erwähnte die Wohlgeogenheit mancher edlen Män-
ner, die mich über die Verhältnisse unserer Freund-
schaft vertraulich ausfragten. Auch bei seinem
Leichenbegängnisse zeigte sich offenbar die aufrichti-
ge Sympathie vieler guten Seelen. Die Zeitungen
forderten von mir allsogleich nekrologische und
biographische Notizen. Besonders dem „Magyar
Allam.“ Katholisch-politischem Tageblatt gab ich
sogleich, nämlich am 25. April 1898. einige

8

gebührende Notizen von ihm, ^{(und zwar} nicht nur ^{damals)} nach
seinem Tode, sondern auch früher rücksichtlich auf
seine literarischen Mittheilungen. Gern wollte ich auch
eine bündige Biographie von ihm zusammenfassen. Hier
zu fehlten mir aber die pünktlichen Daten. Um solche
interpellirte ich ihn etlichemal, aber erfolglos; obwohl er
mir gelegentlich manche Details aus den mannigfachen
Begebenheiten seines Lebens vertraulich erzählte.

Mehrmals habe ich schon seit seinem Absterben den
H. Georgiades und auch H. Trialiös gefragt, ob ²etwa
nicht in den hellenischen Zeitschriften oder Blättern
eine ausführliche Biographie von seinem Lebenslauf
oder ein literarisches Andenken erschienen ist?
Sie wußten aber nichts von solchen.

Durch diesen Umstand ~~findet~~ fand ich mich nun veran-
lasst meine Erinnerungen weitläufiger voran tra-
gen. Denn Ihre zärtliche Erwähnung seiner Freund-
schaft läßt es vermüthen, daß Sie die Absicht
hätten sein Andenken in seinem geliebten Vaterlan-
de wieder zu beleben. Diese Pietät hat er wohl ver-
dient. Er war ja überall auch in Fremden immer
ein echter hellenischer Patriot, und ich glaube, hat

auch

9
auch wirklich Ehre verschafft seiner Nation, durch
sein edles Benehmen, wodurch er sich beliebt machte.
Seinen Landsleuten aber oft behülflich war, die ihn auch
hier nicht selten in Anspruch nahmen. //

Ich zweifle nicht daran, daß Sie hierüber auch
von Anderen ^{hinlänglich} Zeugnisse erhalten haben. Den-
noch scheint es mir eine Freundes-Pflicht zu sein,
auch von meiner Seite zu dieser Zeugenschaft einiger-
maßen beizutreten.

Mögen Sie also diese aufrichtigen Geständnisse
gütig empfangen, und zu solcher frommen Ab-
sicht nach Ihrer besten Einsicht wohlwollend
benützen.

Unterdessen hoffe ich auch sein Portrait
aufzufinden unter meinen zahlreichen
Schriften und Büchern, die wegen der Menge
nicht eben in bester Ordnung gehalten werden
können. Ich werde es dann gern schicken in
jener guten Hoffnung, daß Sie davon einen
Abdruck Ihrer Denkschrift beifügen und deren
mich auch theilhaft machen. Besto theurer
wird mir dann das Bild des verewigten Freun-

des, wenn ich das als ein zweifaches Andenken zweier vorzüglichen hellenischen Freunde in Besitz nehme und als kostbares Xenion unter meinen auserkorenen Memorabilien sorgfältig aufbewahre.

Zu diesem edlen Zwecke wollte ich ^{igen} ein wohlwollenden Dienst leisten mit diesen lebhaften Reminiscenzen in der Meinung, dass viele seiner Landsleute es empfänglich vernehmen werden, wenn es ihnen durch einen ansehnlichen Patrioten nachdrücklich verkündigt wird.

Die literarischen Leistungen, die er in verschiedenen Organen der hellenischen Cultur veröffentlicht hat, besonders in letzten Jahren in der „Anaplasia“, wo er ⁱⁿ kraftvollen Artikeln seine religiösen Gefühle strömen ließ, gaben ja hinlängliche Beweis seiner edlen Gesinnung sowohl von der Religion als auch von Vaterlandsliebe.

Deswegen ihn auch die Vornehmsten seiner Nation gehörig schätzten. Unter andern beehrte ihn

ihn

11
ihn hier auch der verstorbene Patriarche von
Konstantinopel, der einst sein College war.
Nicht minder war er beliebt auch dem ehr-
würdigen Greisen Patriarchen in Alexan-
dria, wie er noch in Kairo fungirte.
Er schrieb ihm auch hieher freundlich.
Diese Verhältnisse zeugen ziemlich von
seiner Piederkeit, die gewiss zu verkehren
ist auch nach seinem Abschiede aus die-
sem irdischen Leben. Wenigstens uns
Freunden muß er unvergesslich sein.

Mit seinem Portrait werde ich allzogleich Ih-
rem freundlichen Wunsche gemäß auch das
meinige schicken, und hoffe gegenseitig auch
Ihr sehr erschnutes Bildniß von Ihnen zu
erhalten. Bitte um Entschuldigung für mei-
ne langwierige Säumniss. Genehmigen Sie
meine heiszersten Wünsche für Ihr Wohl-
sein und besten Erfolg ihrer edlen Bestreb-
nisse. Verharre mit Hochachtung

Ihr
Budapest

aufrichtiger Verehrer und Freund
Benedikt Csaplár ^{pfp}
Priester der Frommen Schulen
chamals Prof. der klassischen Philologie

1899 XII. 16

Βουδουριό 73

